

Sonderdruck aus

# Regionale Urkundenbücher

## Die Vorträge der 12. Tagung der Commission Internationale de Diplomatique

Herausgeber:

Theo Kölzer, Willibald Rosner, Roman Zehetmayer

**NÖLA. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen  
Landesarchiv 14 (2010)**

# Monasterium.net – Auf dem Weg zu einem europäischen Urkundenportal

Von *Karl Heinz*

## *1. Beginn und erste Schritte*

Um die Anfänge des Monasterium-Projekts aufspüren zu können, ist es notwendig, bis in das Jahr 2002 zurück zu gehen. In diesem Jahr wurden die ersten kleineren Bestände aus Niederösterreich ins Internet gestellt, denen noch viele weitere folgen sollten. Dass ausgerechnet Niederösterreich als der Ursprung dieses vollkommen neue Wege beschreitenden Unterfangens geworden ist, darf nicht überraschen, denn hier fanden und finden sich ganz besondere Umstände, welche die Umsetzung der Projektidee fast zwingend erforderlich machten.

Wie allgemein bekannt ist, verfügt das Land Niederösterreich über eine überaus hohe Dichte an heute noch bestehenden Stiften und Klöstern, welche ihre Tradition zum Teil bis in das 11. und 12. Jahrhundert zurückführen können. Stellvertretend seien an dieser Stelle die Benediktinerabteien Melk und Göttweig oder das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg genannt. Besonders bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, dass diese Institutionen ihre über die Jahrhunderte angesammelten Archivmaterialien bis zum heutigen Tag innerhalb der Klostermauern aufbewahren. Dass dieser Umstand nicht selbstverständlich ist, zeigt ein Blick in das benachbarte Ausland, etwa in die Tschechische Republik, wo traditionsreiche Häuser, wie der Prager Benediktinerkonvent von Břevnov, ihre reichhaltigen Archivbestände als Depositum im tschechischen Nationalarchiv hinterlegt haben.

Die Tatsache, dass die Archivalien der Stifte und Klöster Niederösterreichs vom jeweiligen Konvent selbst betreut werden, brachte es mit sich, dass die Verfügbarkeit dieses Materials, dessen Wichtigkeit für die Landes-, Regional- und Lokalgeschichte gar nicht zu überschätzen ist, für die historisch interessierte Öffentlichkeit als auch für die historische Forschung nur bedingt gegeben war. Es lag auf der Hand, dass Archiv- und Benutzerbetreuung in geistlichen Häusern nicht die allerhöchste Priorität genossen und Recherchen sich ausgesprochen zeitaufwändig gestalteten. An diesem Punkt setzte das Monasterium-Projekt an, dessen grundsätzliche Idee es war, die Urkunden aus ihrer bisherigen Isolation zu lösen und über die Präsentation im World Wide Web allen Interessierten – unabhängig von Zeit und Raum – zugänglich zu machen. So wurden unter massiver Beteiligung und Unterstützung der involvierten geistlichen Institutionen und der öffentlichen Hand die in den Stiften und Klöstern Niederösterreichs gelagerten Urkundenbestände in den Jahren 2002–2005 digitalisiert. Die Digitalisierungsarbeiten wurden an Ort und Stelle in

den jeweiligen Stiftsarchiven durch ein mobiles Scanteam durchgeführt, das von Ort zu Ort reiste. Allerdings war klar, dass die digitalen Abbildungen alleine die Benutzbarkeit in keiner Weise gewährleisten konnten. Aus diesem Grund wurden in einem zweiten Schritt die bereits vorhandenen Editionen und Urkundenbücher einer Retrodigitalisierung unterzogen, mittels einer OCR-Software (Optical Character Recognition) in Text umgewandelt und nach einem gründlichen Lektorat mit den entsprechenden Urkundenabbildungen verknüpft.

## 2. Ausbau und Internationalisierung

Schon bald nach Projektbeginn machte ein kurzer Einblick in die niederösterreichischen Urkundenbestände deutlich, dass die Aufarbeitung derselben nur ein erster kleiner Schritt sein konnte, dem noch viele Projektphasen zu folgen hatten. Es zeigte sich nämlich, dass die geistlichen Institutionen in ihren mittelalterlichen Beziehungen und Kontakten nicht nur die Grenzen des Landes, sondern auch die heutigen Staatsgrenzen Österreichs weit hinter sich ließen und Teil eines gut funktionierenden, mitteleuropäischen Netzwerkes waren.

Die zweite Projektphase bestand nunmehr zwangsläufig aus der Internationalisierung des Unterfangens und aus dem Bemühen, das mittelalterliche Netzwerk zumindest auf virtueller Ebene wieder herzustellen. Um das zu gewährleisten, wurde der Aufbau eines möglichst engmaschigen Netzes mit Partnern in ganz Mitteleuropa in Angriff genommen. Dabei war es wichtig, die Mitarbeit an dem Netzwerk auf eine möglichst flexible Grundlage zu stellen, die den unterschiedlichen Möglichkeiten der potentiellen Partner Rechnung tragen konnte. Die Mitgliedschaft im zu diesem Behufe gegründeten Monasterium-Konsortium, das als eine lose Arbeitsgemeinschaft von Archiven, Bibliotheken, wissenschaftlichen Instituten und sonstigen Kulturerbe-Institutionen ins Leben gerufen worden war, konnte demnach auf verschiedenen Ebenen erfolgen. Je nachdem, ob die betreffende Institution aktiv an der Erschließung ihrer eigenen Bestände mitarbeiten wollte („Arbeitsgruppe“) oder das Material lediglich zur Verfügung stellte und sonst keinerlei Aufgaben übernehmen wollte oder konnte („content provider“) oder in Fachfragen dem Projekt bei Bedarf unterstützend zur Seite stand („consulter“), konnte jeder seinen Platz im Konsortium finden. Die Mitglieder des schnell anwachsenden Netzwerkes kamen und kommen regelmäßig im Halbjahresrhythmus an einem jeweils anderen Ort in Mitteleuropa zu einem mehrtägigen Treffen zusammen, um die weitere gemeinsame Vorgehensweise abzustimmen.

Die zunehmend internationale Zusammensetzung des Konsortiums manifestierte sich in der Entwicklung eines vielsprachigen Internetportals, über das Nutzer aus allen Partnerstaaten in einem sprachlich vertrauten Umfeld navigieren und auf die Datenbank zugreifen können.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt umfasst das Netzwerk circa 70 Partner aus elf Staaten (A, D, CZ, SK, H, SRB, HR, SI, I, SP und CH), welche ihren Beitrag zum Aufbau der Monasterium-Datenbank leisten. Darunter befinden sich die Staats- und Nationalarchive bzw. Archivverwaltungen Bayerns, Tschechiens, Ungarns, Sloweniens, Spaniens, der Slowakei,

Kroatiens und Österreichs sowie die wichtigsten Stifts- und Diözesanarchive in Mitteleuropa. Darüber hinaus bereichern zahlreiche Landes-, Gebiets- und Regionalarchive sowie mehrere Stadtarchive das Konsortium. Neben den Archiven tragen auch diverse Bibliotheken sowie Universitätsinstitute und Forschungsprojekte zum Projektziel bei. Durch die virtuelle Bereitstellung großer Urkundenbestände (gegenwärtig etwa 190.000 Stücke) ergibt sich unter der Adresse [www.monasterium.net](http://www.monasterium.net) ein bequemer und vor allem auch gebührenfreier Zugang für alle Interessierte (Wissenschaftler, Heimatforscher, Studenten, Lehrer etc.). Erstmals ist es möglich geworden, Urkundenbestände bestandsübergreifend zu durchsuchen. Die Aufbereitung des Materials macht dieses auch für historische Laien benutzbar und erschließt auch im Zusammenhang mit der schulischen und universitären Lehre neue Vermittlungsmethoden. Die Daten stehen den Schulen rund um die Uhr zur Verfügung, und die einzelnen Quellenstücke dienen als wertvolle Ergänzungen zu dem im Geschichtsunterricht vermittelten Lehrstoff und veranschaulichen das bis dato zumeist nur theoretisch Gelernte, wobei die Daten in vielfältiger Weise auch interdisziplinär eingesetzt werden können.

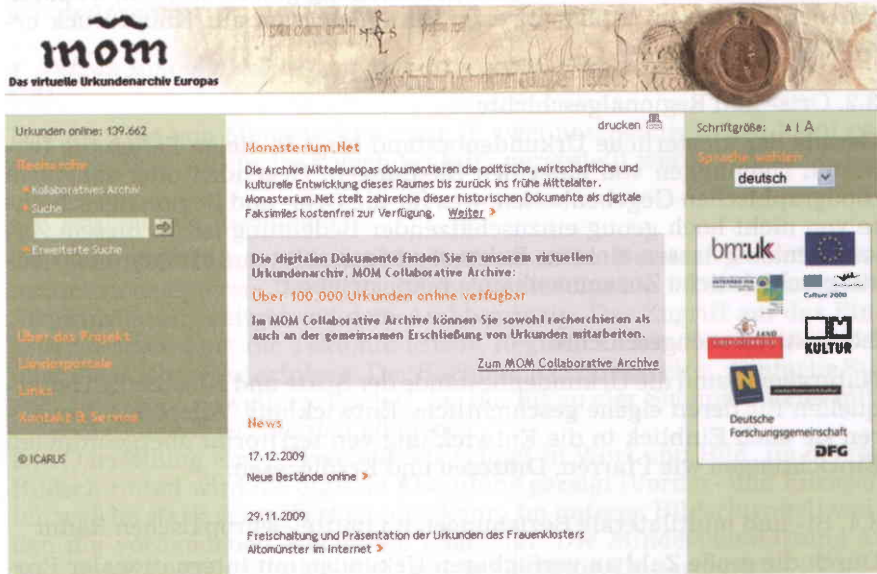


Abb. 1: Startseite des virtuellen Urkundenarchivs MOM-CA ([www.monasterium.net](http://www.monasterium.net)).

Neben den erweiterten Möglichkeiten des Recherchierens bietet das System auch eine breite Palette anderer Nutzungsfelder an. Neben der bloßen Recherchefunktion unterstützt eine Reihe von Hilfsmitteln den Benutzer. Diese betreffen die historischen Hilfswissenschaften (Paläographie, Chronologie etc.), die Ortsnamenidentifizierung (z. B. Orbis latinus) und Wörterbücher ebenso wie Links zu nützlichen Online-Nachschlagewerken

bzw. Bibliothekskatalogen. Damit stehen den Interessierten weiterführende Möglichkeiten offen, die es ermöglichen, wenn gewünscht, die Suchergebnisse bis zu einem gewissen Grad selbst zu interpretieren.

### *3. Neue Forschungsmöglichkeiten*

Eine digitale Quellensammlung wie es die Monasterium-Datenbank darstellt, bietet der historischen Forschung in ihren Fragestellungen Möglichkeiten, welche bislang entweder nicht oder nur unter großem zeitlichen und finanziellen Aufwand durchführbar waren. Die Bereiche, in denen neue Erkenntnisse gewonnen bzw. bestehende verifiziert werden können, sind beispielsweise:

#### 3.1. Personengeschichte

Einzelne Personen lassen sich durch die Recherchierbarkeit der Daten über die Jahrzehnte hinweg verfolgen und nachweisen. Neben biographischen Angaben lassen sich nun auch Aussagen zum geographischen Wirkungsbereich und sozialen Umfeld einzelner Persönlichkeiten machen, indem Aussteller, Siegler und Zeugen von Urkunden innerhalb eines bestimmten Zeitraums zueinander in Beziehung gesetzt werden, wodurch Partnerschaften im diplomatischen Sinn gleichsam auf Knopfdruck erkennbar werden.

#### 3.2. Orts- und Regionalgeschichte

Gerade der klösterliche Urkundenbestand birgt in vielen Fällen die frühesten Nennungen von einzelnen Siedlungen, Gegenden oder sonstigen topographischen Gegebenheiten, was für die Orts- und Regionalgeschichte von nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung ist. In diesem Zusammenhang lassen sich im Rahmen zielgerichteter Abfragen auch besitzgeschichtliche Zusammenhänge rekonstruieren.

#### 3.3. Institutionengeschichte

Naturgemäß sind die Urkundenbestände der Stifte und Klöster die Hauptquellen für deren eigene geschichtliche Entwicklung. Allerdings gewähren sie auch Einblick in die Entwicklung von territorial übergeordneten Einrichtungen wie Pfarren, Diözesen und Erzdiözesen.

#### 3.4. Bi- und multilaterale Beziehungen im (mittel-)europäischen Raum

Durch die große Zahl an verfügbaren Urkunden mit internationaler Provenienz wird ein weites Betätigungsfeld bei der Erschließung von bi- bzw. multilateralen Beziehungen von Staaten, Ländern, Regionen und Institutionen in Mitteleuropa erschlossen. Die Grenzen, die heute die Landkarte dieses Raumes prägen, sind, historisch gesehen, entweder sehr jungen Datums (beispielsweise die Grenzen zwischen Ungarn und der Slowakei, zwischen Tschechien und der Slowakei oder Ungarn und Rumänien) oder hatten ursprünglich nicht diese trennende Bedeutung wie in der allerjüngsten Geschichte (Grenzen Österreichs zu den ehemals sozialistischen Nachbarstaaten). Geistliche Institutionen dokumentieren diesen Umstand

beispielsweise sehr deutlich, da die einzelnen Klöster untereinander europaweit vernetzt waren und miteinander in regem kulturellem Informationsaustausch standen. Die Vernetzung manifestierte sich aber nicht nur innerhalb eines Ordens (die Verbindung der einzelnen Häuser war und ist besonders bei den Zisterziensern aufgrund ihrer Ordensverfassung sehr intensiv ausgeprägt), sondern lässt sich auch zwischen den Vertretern verschiedener Orden bzw. im Verhältnis zu weltlichen Persönlichkeiten oder Institutionen nachweisen.

### 3.5. Weitere Disziplinen

Neben der Geschichtswissenschaft und den mit ihr assoziierten Disziplinen können auch weitere Fächer Nutzen aus der virtuellen Datenbank ziehen. Die elektronische Aufbereitung und Auszeichnung ermöglicht es der Germanistik und der Klassischen Philologie, unterschiedliche Schreibweisen und Formulierungen in deutschen und lateinischen Texten über die Jahrhunderte hinweg nachzuvollziehen. Ebenso kann das Eindringen bestimmter juristischer Normen in die Rechtspraxis anhand der Urkundentexte geographisch und zeitlich abgestuft festgemacht werden und somit den historischen Rechtswissenschaften eine Erkenntnismöglichkeit geboten werden.

### 4. *Nutzungsmöglichkeiten des Monasterium-Collaborative Archive (MOM-CA)*

Das Angebot von Monasterium kann in zwei unterschiedlichen Modi genutzt werden, welche im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

#### 4.1. Ansicht und Recherche

Der Benutzer hat kostenlos die Möglichkeit, in den Beständen von Monasterium zu navigieren. Die Urkundenbestände folgen in ihrer tektonischen Strukturierung weitgehend dem Archivprinzip. Der Zugriff auf das Einzelstück kann über die Tektonik (Staat, Region, Archiv-Fonds) oder aber über die Suchmaske erfolgen. Der Suchmodus umfasst eine „Einfache Suche“ und eine „Erweiterte Suche“, bei der bis zu vier Suchparameter miteinander kombiniert werden können.

Die Darstellung eines Einzelobjekts erfolgt in Wort und Bild. Im oberen Bildschirmteil wird die digitale Abbildung gezeigt (Vorder- und Rückseite), welche stark vergrößert werden kann. Im unteren Bildschirmteil werden die vorhandenen Metadaten angezeigt. Die Mindestausstattung an Metadaten besteht aus den Angaben zu Signatur, Datierung und (Kurz-) Regest. Die meisten Urkunden verfügen aber über wesentlich mehr Angaben (Transkriptionen, Beschreibstoff, Sprache, Maße etc.).

#### 4.2. Kollaborative Bearbeitung von Daten

Neben dem anonym benutzbaren Ansichtsbereich gibt es den registrierungspflichtigen Editionsbereich. Nach der Anmeldung ist es möglich, über das Editionstool EditMOM den bestehenden Datenstand zu korrigieren und zu erweitern.

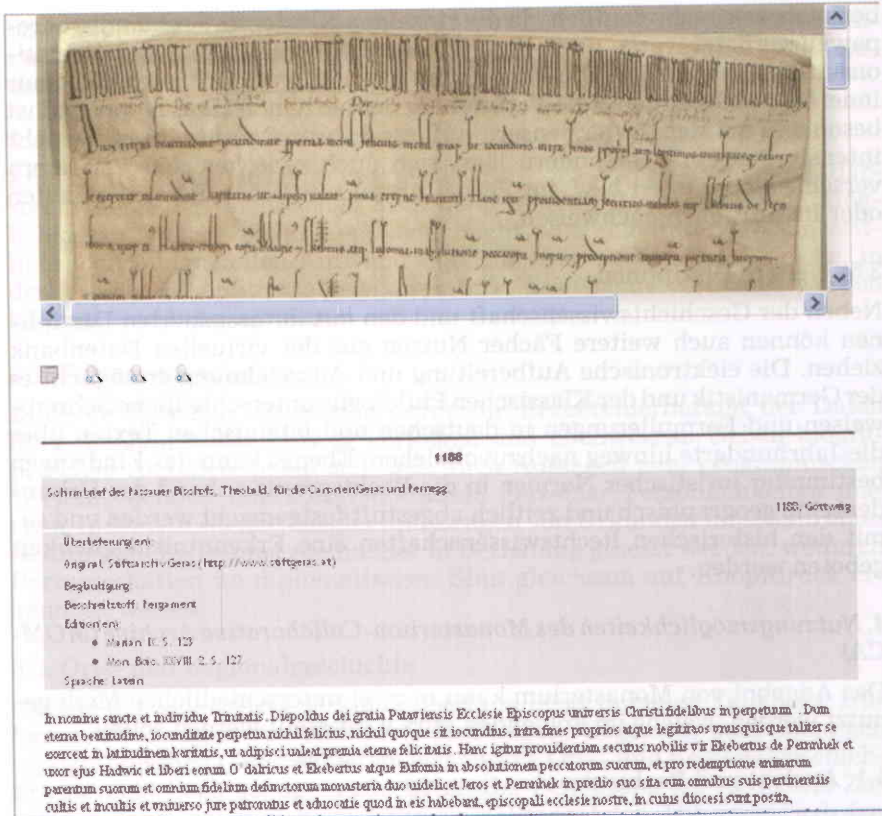


Abb. 2: Die Urkunde 1188 im Stiftsarchiv Geras im Ansichtsmodus von Monasterium.net.

Bei dem Editor handelt es sich um ein Java-Applet, dem der XML-Standard der CEI (Charters Encoding Initiative) zugrunde gelegt ist. Der Editor ermöglicht einerseits durch das entsprechende Befüllen der Datenfelder, die Angaben zum Einzelstück zu erweitern, andererseits kann über eine, den gängigen Textverarbeitungsprogrammen nachempfundene Menüsteuerung, eine Tiefenerschließung durch die Integration von XML-Elementen (XML-Tags) vorgenommen werden. Durch diese Methode ist es möglich, die Information unmittelbar dort zu positionieren, wo sie hingehört. Angaben zu Schäden, Schreiberwechsel, Streichungen, Absätzen oder Zeilenumbrüchen sind genauso möglich wie die Spezifizierung von Datums- und Mengenangaben bzw. die genaue Festlegung der diplomatischen Formulareile, wie z. B. Arenga oder Narratio.

Die Qualitätssicherung erfolgt über ein Moderatorensystem. Jeder Bearbeiter muss sich bei seiner erstmaligen Anmeldung als aktiver Benutzer einen Moderator wählen, der nach Beendigung der Arbeit das Zwischenergebnis überprüft. Erst nach Absegnung durch den Moderator erfolgen

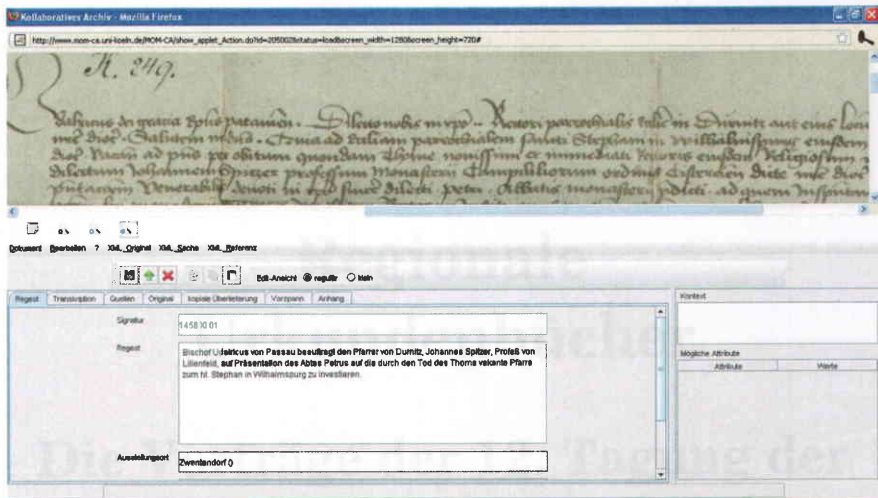


Abb. 3: Die Urkunde 1456 XI 01 im Stiftsarchiv Lilienfeld im Bearbeitungsmodus von Monasterium.net (EditMOM).

die endgültige Freischaltung der Neuerung und die Publikation im Internet. In der Zeit der Bearbeitung wird für die Allgemeinheit die letztgültige autorisierte Version angezeigt.

Als besonders geeignet hat sich EditMOM in der akademischen Lehre erwiesen. In Lehrveranstaltungen, wie Regestentechnik, Paläographie etc., werden Studierenden Einzelstücke zur Online-Bearbeitung zugewiesen bzw. können diese sich Stücke selbst wählen, wobei die Korrektur ebenfalls online durch den Lehrveranstaltungsleiter, welcher die Funktion eines Moderators einnimmt, erfolgt. Als Nebeneffekt bleiben die Bearbeitungen erhalten und können gegebenenfalls weiter verbessert werden. Konkret wurde und wird dieses Werkzeug in der Lehre an den Universitäten in Wien, München und Neapel eingesetzt.

### 5. Ausblick

Wie bereits oben erwähnt, bietet MOM-CA gegenwärtig Zugriff auf circa 190.000 Urkunden. Diese Zahl wird sich – eingedenk der sich bereits in Vorbereitung befindlichen Bestände – bis Jahresende 2010 der Marke von 200.000 angenähert haben. Im Zeithorizont von drei bis fünf Jahren könnte die Datenbank aus heutiger Sicht etwa eine halbe Million Urkunden aus ganz Europa umfassen.

Im Laufe des heurigen Jahres (2010) soll das jetzige System durch eine neue Version (MOM-CA II) abgelöst werden, die eine Vielzahl an neuen Funktionalitäten aufweisen wird. Die Möglichkeit zur Bildung individueller Zusammenstellungen (Sammlungen) gehört ebenso dazu, wie die Einführung eines Versionierungssystems und die Schaffung einer EAD-Schnittstelle („Encoded Archival Description“) für den komplikationslosen Datenaustausch mit anderen Datensammlungen.